

Erfahrungsbericht zum IPEP in den Niederlanden im Jahre 2025

Mit CIF kam ich das erste Mal während meines Bachelorstudiums vor ca. 10 Jahren in Kontakt. Die Möglichkeit im Rahmen eines internationalen Austauschprogrammes die Soziale Arbeit in einem anderen Land kennen zu lernen, hat mich von Beginn an fasziniert. Somit habe ich mir das Programm notiert und mich drei Jahre nach Abschluss meines Bachelorstudiums erstmalig beworben. Leider musste das IPEP 2020 in Finnland aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Erst vier Jahre später startete ich einen neuen Anlauf und bewarb mich auf das IPEP 2025 in den Niederlanden.

Meine Wahl fiel auf dieses Nachbarland, da das politische und soziale System unseren sehr ähnlich sind. Damit war die Hoffnung meinerseits verbunden, die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse besser auf die soziale Arbeit in Deutschland bzw. konkret in meine Arbeitspraxis übertragen zu können. Zudem ist die Niederlande dafür bekannt in einigen sozialen Bereichen Vorreiter zu sein, was die Unterstützung von ausgegrenzten Gruppen angeht. Schwerpunktmäßig interessierte mich vor allem die Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen.

Grundstruktur des IPEPs in den Niederlanden:

Das IPEP (International professional exchange program) in den Niederlanden fand vom 01. bis 15. März 2025 statt. Übergeordnetes Thema war: „Social Inclusion of deprived groups and individuals“. Die erste Woche verbrachten alle internationalen Teilnehmenden gemeinsam in Utrecht, wo wir an einem einführenden Programm in der Hogeschool Utrecht teilnahmen. In dieser Zeit wohnten wir gemeinsam in einer Ferienwohnung. Für die zweite Woche wechselten wir in Gastfamilien verteilt im Land und erhielten dort ein individuelles Programm aus Einrichtungsbesichtigungen zu dem von uns gewünschten Schwerpunktthema.

Ablauf Woche 1

Nach der erfolgreichen Anreise am Samstag den 01. März, lernte ich in der Unterkunft zunächst die anderen beiden Teilnehmerinnen kennen. Mit dabei waren Sophia, ebenfalls aus Deutschland, und Annika aus Schweden. Zu dritt hatten wir eine kleine idyllisch gelegene Ferienwohnung auf einem Bauernhof für uns. Da wir mit Fahrrädern ausgestattet wurden, war die Lage etwas außerhalb der Stadt kein Problem und wir konnten alle Wege, auch dank der sehr guten Fahrradinfrastruktur, eigenständig meistern.

Am Samstagabend stand noch ein gemeinsames Abendessen mit den Organisatoren von CIF Netherlands an. Den Rest des Wochenendes hatten wir dann aber für uns zum Ankommen. Am Montag startete das Programm in der Hochschule, wo wir zunächst herzlich vom Leiter des Instituts für Soziale Arbeit und unserer Ansprechperson in der Hochschule, der Dozentin Jolanda Berends, begrüßt wurden. Wir erhielten eine Führung über das Unigelände und durften an ein paar Veranstaltungen



der internationalen Woche des Instituts teilnehmen, welche dem Austausch von Dozierenden und Studierenden im Bereich soziale Arbeit aus aller Welt dient.

Nach einer kurzen Einführung in Grundzüge des sozialen Systems und der sozialen Arbeit in den Niederlanden, nahmen wir gleich am Dienstag auch an einem Seminar mit Studierenden teil, um direkt im Austausch mit diesen über die Unterschiede der Sozialen Arbeit in unseren Ländern ins Gespräch zu kommen. Der Austausch mit wechselnden Gruppen von Studierenden war noch zwei weitere Male Teil unseres Programms.

Daneben besichtigten wir auch drei Einrichtung bzw. Organisationen, die mit behinderten oder psychisch kranken Menschen arbeiten. Aufgrund meines Themenschwerpunktes war vor allem das Enik Recovery College (www.lister.nl/locaties/enik/) für mich sehr spannend und beeindruckend. Dort erleben Menschen mit psychischen Erkrankungen nicht nur einen Schutzraum, sondern sie werden dabei unterstützt in Gruppen mit anderen Betroffenen ihre Ressourcen und Stärken wieder zu entdecken.

Zum Abschluss der Woche gab es nochmals ein Treffen mit Jolanda Berends, um letzte Fragen zu den Erlebnissen und Eindrücken zu beantworten und die Woche zu evaluieren. Am Samstag machten wir uns dann direkt am Morgen mit dem Zug auf zu unseren Gastfamilien.

Ablauf Woche 2

Am Bahnhof von Nijverdal wurde ich freundlich von meiner Gastmutter Henny empfangen. Nach einer 15-minütigen Autofahrt erreichten wir ihr Haus direkt am Waldrand und umgeben von wunderschöner Natur. Das Wochenende war wieder zum Kennenlernen vorgesehen. Am Sonntag machten wir einen kleinen Ausflug, es blieb für mich aber auch genug Zeit in Ruhe anzukommen und die Landschaft bei einer ausgedehnten Joggingrunde zu erkunden.

Henny hatte das Programm für Annika und mich organisiert, da wir ähnliche Interessen angegeben hatten. Wir lebten zwar in unterschiedlichen Gastfamilien, sahen uns aber täglich zu den Programmpunkten. Da es in dieser ländlichen Gegend nicht so einfach war zu all den Organisationen zu gelangen und Henny selbst neugierig war auf deren Arbeit, begleitete sie uns ebenfalls zu allen Treffen.

Wir hatten eine sehr abwechslungsreiche Woche. Angefangen mit einem Termin bei der Kommunalverwaltung, wo uns erklärt wurde, welche Aufgaben im sozialen Bereich von der Kommune selbst zu leisten sind und was an soziale Träger abgegeben wird. Dieser Termin gab uns eine gute Übersicht und half uns die weiteren Einrichtungen in das soziale Gefüge besser einordnen zu können.

Wir lernten eine weitere Einrichtung zur Unterstützung und Förderung der persönlichen Entfaltung von Menschen mit psychischen Erkrankungen kennen, ähnlich einer Tagesstätte für psychisch Kranke hier in Deutschland. Für Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf besichtigten wir zudem eine Einrichtung des betreuten Wohnens. Hatten daneben aber auch ein Gespräch mit einer ambulant, aufsuchenden Sozialarbeiterin, welche auf Kosten der Kommune versucht Multiproblemfamilien oder Einzelpersonen zu unterstützen.

Eine sehr eindrucksvolle Einrichtung war auch das Psychiatrische Krankenhaus in Drenthe. Dort hatten wir die Gelegenheit mit einer Mitarbeiterin im Bereich „Experienced experts“ zu sprechen, welche tatsächlich fest dort angestellt und in den Klinikalltag integriert ist. Zudem sprachen wir mit einem

Psychiatriepfleger, welcher uns vor allem von seiner Arbeit in der „Psycholance“ berichtete. Eines speziellen Krankenwagens, welcher in psychischen Krisen gerufen werden kann, keinerlei Medikamente an Bord hat, sondern Begleitung durch extra geschultes Personal aus der Psychiatriepflege bietet. Ein weiteres Angebot der Klinik ist zudem das „Intensive Home Treatment“. Dieses soll es Menschen in einer Krise ermöglichen weiter im häuslichen Umfeld zu bleiben und dort eine umfassende, dem Aufenthalt in einer Klinik sehr ähnliche, Unterstützung zu erhalten.

Am Donnerstag lernten wir schließlich noch ein Angebot der Selbsthilfevereinigung Evenmens kennen und konnten beim gemeinsamen Basteln mit den Betroffenen ins Gespräch kommen. Nachmittags hatten wir dann nochmal einen sehr intensiven inhaltlichen Input. In den Räumen der Arbo Unie eines großen Versicherungsunternehmens, lernten wir viel über die große Verantwortung, die Arbeitgeber in den Niederlanden für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden inne haben. Dafür sprachen wir mit einem Betriebsarzt, welcher Arbeitnehmende im Krankenstand engmaschig begleitet und den Genesungsprozess überwacht.

Der Freitag stand voll unter der Überschrift Abschluss des Programms. Wir hatten einen Evaluationsbogen auszufüllen, welcher in einem gemeinsamen Evaluationsgespräch mit allen Teilnehmenden nochmals besprochen wurde. Wir trafen uns dafür und die „Farewell Party“ am Abend wieder in Utrecht. Es war eine schöne Gelegenheit, um uns untereinander über die Erfahrungen von Woche zwei auszutauschen. Zudem war es schön nochmals alle Programmbeteiligten von CIF Netherlands zu sehen und uns zu verabschieden. Natürlich bekamen wir auch feierlich unsere Abschlussurkunden verliehen.

Fazit

Die zwei Wochen waren für mich eine sehr intensive Zeit, mit sehr vielen inspirierenden Einblicken in die soziale Arbeit in den Niederlanden. Besonders begeistert hat mich der Aspekt, dass in den Niederlanden der Arbeit von Experienced Experts eine sehr große Bedeutung zu kommt. Im Enik Recovery College ist es sogar für die dort angestellten Profis eine Voraussetzung selbst Erfahrungen mit psychischen Erkrankungen zu haben. Die Begegnung auf Augenhöhe wird hier groß geschrieben. Daneben fand ich auch den Einblick in das doch sehr anders organisierte Krankenversicherungswesen sehr spannend. Da dieses durchaus Effekte auf das Ausmaß von Langzeiterkrankungen hat und durch die hohe Verantwortung des Arbeitgebers Menschen schneller die passende Unterstützung zur Genesung erhalten.

Die Mischung aus einer Woche eher allgemeineren Informationen und dem an den individuellen Interessen ausgerichteten Programm in der zweiten Woche ist eine sehr gute Kombination. Zudem fand ich es sehr hilfreich, dass das gesamte Programm von vorneherein einen inhaltlichen Fokus hatte, da die praktische Soziale Arbeit doch ein sehr weitläufiges Thema sein kann.

